

durch die jetzt hier beigebrachte Krankengeschichte eines jungen Mannes, bei dem sich post mortem ein apfelsinengroßer Tumor des linken Okzipital-lappens fand, welcher der linken Kleinhirnhälfte aufsafs und einen derben Druck auf dieselbe ausübte. Hemianopsie hatte sich intra vitam nicht nachweisen lassen infolge einer hochgradigen Stauungspapille. — M. nimmt an, daß unbewußt fortwährend gewisse Nachrichten über die jeweiligen Spannungs- und Innervationsverhältnisse unserer Muskulatur der motorischen Großhirnrinde zugeleitet werden. Diese Zuleitung geschieht durch die gleichseitige Kleinhirnhemisphäre. Der Ausfall dieser Leitung führt zu Ataxie, da sie zur Ausführung jeder präzisen Bewegung erforderlich ist. Da die genannte zentripetale Erregung unbewußt geschieht, fehlen bei Unterbrechung derselben klinisch nachweisbare Sensibilitätsstörungen. Als die Stätte, an welcher diese Nachrichten zuerst deponiert werden, um dann als fertige präformierte Elemente dem Großhirn zur Verwertung bei den bewußten Bewegungen zugeführt zu werden, betrachtet er das Kleinhirn. Ähnlich BRUNS und KOHNSTAMM. PROBST und LEWANDOWSKY haben durch halbseitige Exstirpation des Kleinhirns typische Hemiataxie der gleichseitigen Extremitäten erzeugt.

UMPFENBACH.

C. GULDBENK. **Sur un cas de Dysantigraphie.** *Rev. Neurol.* 12, Année, Nr. 3. 1904.

G. teilt ein Symptomenbild mit, das zur Erklärung der intrazerebralen Vorgänge während des Schreibaktes herangezogen wird. Ein 70jähriger Arzt zeigt neben einer rechtseitigen Facialisparese folgendes abnormes Verhalten beim Schreiben: nach Diktat schreibt er vollkommen richtig, beim Abschreiben schreibt er die ersten Zeilen gut, seine Leistungen werden nach einiger Zeit zunehmend schlechter, bis endlich die Schrift vollkommen unleserlich wird, diktierte man dem Patienten in diesem Stadium neuerdings, so konnte wieder in durchaus normaler Weise geschrieben werden.

G. erklärt die Störung folgendermaßen: Beim Schreiben bedienen wir uns gleichzeitig der Gesichtsbilder und der Wortklänge der niederzuschreibenden Worte; beim Abschreiben vorzüglich optischer Erinnerungsbilder, beim Schreiben nach Diktat setzen wir vorzüglich die Klang-erinnerungen der inneren Sprache in Schriftzeichen um. Bei dem Kranken war das Schreibzentrum im Gebiete der II. Frontalwindung intakt geblieben, ebenso die Verbindung desselben mit dem Gehörszentrum und mit dem Zentrum, das den Vorstellungen der Schreibbewegungen vorsteht, während die Verbindung mit dem Sehzentrum eine Unterbrechung erfahren hatte. Im Mechanismus des Sprechens scheinen keine Störungen vorhanden gewesen zu sein. Aus der Mitteilung G.s geht nicht hervor, ob der Patient imstande gewesen ist, andere Zeichen als Schriftzeichen nachzumachen.

MERZBACHER (Florenz).

E. W. SCRIPTURE. **A new Machine for Tracing Speech Curves.** *American Journal of Science* 15, Juni 1903.

— **Über das Studium der Sprachkurven.** *Ostwalds Annalen der Naturphilosophie* 4, 1904.

SCRIPTURE nimmt die Sprachklänge mit einem Grammophon auf, läßt dann die galvanoplastische Matrize der Platte herstellen und davon wieder

einen Abdruck nach Art der im Handel befindlichen Grammophonplatten. Diese Platte läßt er durch einen Motor ganz langsam drehen, wobei in den Klangkurven ein Stift schleift, dessen Bewegung durch mehrfache Hebelübersetzung auf die endlose Papierrolle eines Kymographions übertragen wird. In der älteren Form des Apparates, die in der ersten der beiden obengenannten Arbeiten beschrieben ist, werden die Eindrücke auf einem Phonographenzylinder in ähnlicher Weise vergrößert wiedergegeben.

Verf. will mit seiner Maschine, bzw. den mittels dieser gewonnenen Kurven die Sprache analysieren, nach Dauer und Stärke der einzelnen Klänge, nach der Tonhöhe der einzelnen Laute (Melodie der Sprache), aber auch den akustischen Charakter der Stimmlaute.

Es lohnt sich nicht und vor allem ist hier nicht der Ort dazu, die Mängel dieser Methode aufzudecken, die ja für jeden Sachverständigen auf der Hand liegen. Man weiß nicht, soll man sich mehr über die stupende Unkenntnis auf dem Gebiet der Physik und der graphischen Technik wundern, oder über die Kühnheit, mit der der Autor es wagt, auf Grund von Kurven aus dieser schrecklichen Maschine die (von ihm noch dazu gründlich mißverstandenen) Ergebnisse HERMANN'S auf dem Gebiete der Vokalforschung zu kritisieren und kurzweg als unrichtig abzutun. Gegen solch eine Art von Phonetik muß denn doch energischer Protest eingelegt werden.

W. A. NAGEL (Berlin).

G. SANTAYANA. *What is Aesthetics?* *Philos. Review* 13 (3), 320—327. 1904.

Wenn man das Wort „Ästhetik“ nicht künstlich definieren sondern so fassen will, daß wirklich alle mit Kunst und Schönheit zusammenhängenden Fragen darunter fallen, so ist die Frage, ob Ästhetik ein Teil der Psychologie oder eine selbständige philosophische Wissenschaft ist, unlösbar. Es gibt dann überhaupt keine einheitliche ästhetische Wissenschaft sondern nur eine Kritik, die alle Seiten des Kunstwerkes berücksichtigen muß. Jede Kunst, die wertvoll und bedeutend war, hing mit den moralischen, geistigen, religiösen Interessen der Menschheit aufs innigste zusammen. Man darf daher das Ästhetische nicht isolieren. Die Natur des ästhetischen Eindrucks, besonders dessen sinnliche Seiten, können nur durch eine naturwissenschaftliche Psychologie, das Ideal der Ästhetik nur durch die Moralphilosophie erklärt werden — in beiden aber kann das Ästhetische nicht isoliert, sondern nur im Zusammenhang mit anderen Funktionen behandelt werden.

S. hat ein starkes, richtiges Gefühl für die realen Zusammenhänge der Schönheit und Kunst mit unserem ganzen Leben und allen unseren Idealen. Aber er berücksichtigt zu wenig, daß die ewig diskursive Wissenschaft durch ihre Begriffe erst die einzelnen Glieder isolieren muß, ehe sie dann den intuitiv ersauten Zusammenhang zu einem begrifflich durchschauten machen kann. Hat „Schönheit“ und „Kunst“ überhaupt im Kerne eine bestimmte Bedeutung, so ist es eben Aufgabe der Wissenschaft, diese Bedeutung in einen scharfen Begriff zu fassen. Da dieser Begriff nur ein normativer Wertbegriff sein kann, so ist Ästhetik eine Wertwissenschaft — mag sie noch so viel Anleihen bei anderen Wissenschaften, besonders bei der